Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 41

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



3weite Zusammentunft auf dem Brenner

—an— Als im März dieses Jahres der deutsche und der italienische Diktator auf dem Brenner zusammenkamen, deutete man das Ereignis als Borspiel bedeutsamer Entscheidungen, und einen Monat später begann die Serie der Katastrophen für die Alliierten mit der Eroberung Norwegens. Es ist nur natürlich, wenn man auch die neue Zusammenkunst mit bevorstehenden neuen Unternehmungen der Achsenstaaten in einem Atem nennt und mutmaßt, sie könnten sich in einer unerwarteten Richtung entladen, genau so wie der Sprung nach dem Norden im April zur europäischen überraschung wurde.

Mach welcher Richtung aber fönnten die italieni= schen und deutschen Armeen angreifen? Genauer: Nach welcher neuen Richtung? Bielleicht läßt man in Berlin und Rom die Welt mutmaßen, läßt die amerikanischen und britischen Zeitun= gen von einer Verlegung der Aftionen ins Mittelmeer und nach Ufrika phantasieren, um desto heftiger und unerwarteter die britische Insel anpacken zu können. Das ist immer noch möglich. und es entspräche durchaus der geschickten psychologischen Borbereitung eines Unternehmens, worin sich die Deutschen aus= zeichnen: Den Gegner langsam einzulullen, bis er glaubt, die Gefahr an der Hauptfront sei vorüber, um dann den Schlag desto betäubender fallen zu laffen. Man kann nicht genug wiederholen, daß ein den Deutschen gewachsener Gegner gerade das Unwahrscheinliche für wahrscheinlich zu nehmen hat, andernfalls er eben seine "unwahrscheinlichen Niederlagen" einstecken wird. Und die Engländer muffen darum, wenn fie fich ihren Gegnern gewachsen zeigen wollen, jeden Moment mit der Invasion rech= nen, sogar mitten im Winter, und selbst wenn sie alle Trans= portschiffe aus den französischen häfen vertrieben hätten und ficher wären, daß auch in den übrigen Nordseehäfen keine nennenswerten überfahrtmittel mehr vorhanden wären, dürften fie nicht außer acht laffen, daß gewisse Strategen von einer foge= nannten "Streu-Invafion" sprechen, von lauter kleinen, auf dem Luftwege abgesetzten Detachementen, die auch auf dem Luftwege verproviantiert und verstärft werden, und die England vom Landinnern, nicht von der Küste her zu erobern trach= ten würden. Lauter Unternehmungen à la Narvik also.

Aber angenommen, die Lage wäre fo, wie die britischen Optimisten sie schildern: Geringe Aussicht für die Deutschen, in absehbarer Zeit mit der britischen Luftwaffe fertig zu werden. Noch viel geringere Aussicht, die Flotte ernstlich zu schädigen. Und schon gar keine Aussicht, England wirklich zu blockieren und dem "General Hunger" auszuliefern. Und als Ergebnis dieser dreifachen Unmöglichkeit: Reine Aussicht, eine Invasion durch= zuführen und die wohl auch heute noch unterlegene Landarmee zu schlagen und damit den Frieden zu erzwingen. Angenommen, diese für England so außerordentlich günstige Lage bestünde. Dann würde sich die Verlegung der Angriffsrichtungen gerade= du aufdrängen und erschiene als der natürliche Ausweg, um in einer aussichtslosen Unternehmung den Erfolg dennoch zu er= zwingen. "Kann man das Haupt nicht treffen, so muß man die Glieder zerschlagen." Auf diese Formel hat in diesen Tagen irgendein Journalist die Dinge gebracht. Die afrikanischen Glieder des Empires also, die vorderafiatischen eingeschlossen. Alles, was weiter im Often liegt, könnten die Japaner ... oder, wenn sie sich einladen lassen, die Russen ... in Angriff nehmen!

Die Frage, die sich also für den Fall einer wirklichen Um=

Planung bei den deutsch=italienischen obersten Kommandos stellt, lautet demnach, welche Glieder des britischen Empires in den erreichbaren Teilen der Erde für eine deutsche Exand= und Luftarmee greisbar seien, und wo der Weg durchführe, um sie zu erreichen. Was die italienischen Armeen angeht, ist man ja im Bilde und weiß, wo sie den Engländern drohen ... und auch, daß sie ein bestimmtes Maximum ihrer Einsähe solange nicht überschreiten können, als sie die übersahrt von Italien und Lybien nicht restlos beherrschen und die britische Flotte nicht aus dem östlichen Mittelmeer vertrieben haben, im westelichen Mittelmeer aber die Gibraltarstraße nicht schließen und Ersah aus England nicht aussperren können.

Es ist also natürlich, daß an erster Stelle die Namen Gibraltar heißt Spanien, und Agypten heißt diesmal vielleicht Jopan, d. h., daß eine Unternehmung gegen die Felsensestung an der "Mittelmeersehle" von der Teilnahme Spaniens ... in der oder jener Form ... abhangen wird, und daß die ägyptische Position des Empire, in welche sämtliche Kräfte der Dominions und Kolonien östlich und südlich von Suez geworsen werden, nur dann in schwerere Gesahr geriete, wenn Japan oder wer weiß wer einen "Sehnenschnitt" gegen die australisch-indischssädafrikanischen Hilssträfte führen würde.

Erste Frage: Macht Spanien mit? Es ist fein Verlaß auf die Berichte aus Rom, wonach Franco seine "Nicht= friegführung" weiter beibehalte; jede derartige Nachricht fann die Finte sein, die den bevorstehenden Sieb maskiert. Und wäh= rend möglicherweise schon alle Vorbereitungen getroffen werden, um gleich nach dem spanischen Anschluß an die Achse mit voller Bucht loszuschlagen, läßt man die stoffhungrigen Zeitungen darüber schreiben, wie Serrano Suner seinen Aufenthalt in Italien verlängert habe, um abzuwarten, was Muffolini vom Brenner herunter für Bescheid bringe, und im übrigen habe er fich einige Tage zur Erholung dort und dorthin begeben, bann nach Littoria, und nun wäre er nach Rom zurückgeflogen und werde bald nach Madrid zurückfehren und weiter mit Franco beraten, der immer noch zögere, weil sein ausgeblutetes Land die volle Blockade nicht auf sich nehmen könne. Francos Ver= halten und schließliches Handeln oder Nichthandeln ist jedenfalls ein wichtiges Barometer, an welchem man ablesen kann, wem Spanien mehr Aussichten zubilligt, ob England und Amerika . . . oder der Achse und Japan. Darum warten auch in der ganzen Belt Politifer und politische Lefer auf die Entichlüffe Madrids und fragen sich, was die Achsenmächte unternehmen würden, wenn Franco das Mitmachen nicht wagen follte! Nach der Achsenpresse ist tein Wagnis mehr dabei, denn das Empire "sade unter den Schlägen der deutschen und italienischen Luft= waffen und Landarmeen in sich zusammen". Bielleicht denkt Franco, daß diese Vorstellung vom Zusammensacken der Wirt= lichkeit ordentlich vorauseile, und daß ihm seine Beobachter da= von gar nichts berichtet hätten, und daß es folglich doch ein Wagnis wäre, mitzuspielen! Item, was General Franco tun wird, ift enorm wichtig, und enorm aufschlußreich! Und vielleicht gibt schon das Hinausschieben seiner Entschlüsse gewisse Antworten ... falls es eben, wie gesagt, nicht eine "Blitaktion" mastieren foll.

3 weite Frage: Und Agppten? Die italienische Offensive fteht seit der Eroberung von Sollum und Sidi Barrani 100 fm östlich der lybischen Grenze still und wird vermutlich wieder aufgenommen, wenn eine zweite Etappe so vorbereitet sein wird wie die ersolgreiche erste. Die Bedingungen des Bormarsches sind so beschaffen, daß ein Schlag mit gehäusten Mitteln geführt werden muß und nicht versagen darf. Also wird sich Graziani nicht auf ein dilettantisches Fechten mit Kräften, die zum Durchstoßen nicht reichen, einlassen. Die ziemlich lange eingeschaltete Pause läßt sich also erklären.

Es gibt aber noch eine Reihe anderer Erklärungen. Stellt man auf die britischen Nachrichten ab, so wird die Angriffsarmee in ihren neuen Borbereitungen intensiv gestört. Die Bomben= geschwader packen die ganze Nachschublinie und operieren bis hinüber nach Tobrut und Benghafi. Dazu fämen die stockenden politischen Vorbereitungen. Seit die ägyptische Re= gierung alle Italiener, rund 7000, hat festnehmen laffen, besteben geringere Aussichten auf eine Schwenkung der Parteien. Und seit Bomben die berühmte islamitische Hochschule und andere religiöse Stätten in Alexandrien, Rairo und haifa getroffen und die Drohung des "Heiligen Krieges" gegen Italien ausgesprochen murde, find auch die Oppositionellen gelähmt, und Rückwirtungen bis in die italienischen Eingebornenarmeen hinein sind denkbar. Es wäre also nicht verwunderlich, wenn auch politische Rücksichten weitere Offensivschritte Italiens verzögert hätten.

Aber es muß, wenn Graziani mehr follte als nur britische Armeen binden, doch ein Angriff erfolgen, und darum dürsten die Borbereitungen einmal ein Ende nehmen! Ja, man wird beifügen: Die Einsätze werden ganz andere sein, und die Offensive wird sich nicht auf die eine schmale Küstenzone erstrecken, wenn wirklich die Eroberung Agyptens geplant wurde!

Studiert man die Karten und denkt dabei an ein Unternehmen im großen Stil, ähnlich den bisherigen Unternehmen der Uchse, dann schweift der Blick von Ugypten ab und sucht nach den Möglichkeiten, die den Einsah des deutschen Kriegsinstrumentes erlauben würden. Einen Einsah mächtiger motorisierter Kräfte, die über keinen Kanal und keine Mittelmeerstrecken sehen müßten. Höchstens über ganz schmale Meeresstraßen, sagen wir Bosporus oder Dardanessen!

Die Dinge im Balkan liegen heute nicht mehr so, daß die einzelnen Länder in den Kriegsbrand gerieten und für die Berforgung Deutschlands verloren gingen, falls Deutschland fie als Aufmarschbasis gegen den nahen Often benuten wollte. Fast überall figen Regierungen, die fich der Achse fügen würden oder mit ihr sympathisieren. Bis an die Agais und ans Marmarameer können beute Millionenheere famt ihrem Riefenpark fampflos abtransportiert werden, und nur "Griechenland, diefer Schlupfwinkel der Engländer", wie Italien fagt, und die Türkei, find nicht sicher. Griechenland verstärkt seine Grenztruppen, Italien die feinen in Südal= banien, und in Rorita installiert sich das "Oberkommando für Albanien". Sind wohl diese Nachrichten die wichtigsten? Irgendwo dicht hinter der Türkei liegen die gewaltigen Ölfelder Mesopotamiens, und durch Sprien verläuft der Landweg gegen Suez. Und in Sprien verhaften die Franzosen britische Parteigänger, ein Zeichen dafür, daß England möglicherweise Sprien rechtzeitig in feine Bande bringen möchte, falls die Achse das Gebiet um die Agais, die herrlichfte maritime Position, in ihre Gewalt bringen sollte.

Ariegsverfchärfung, Ariegserweiterung

In England hat Chamberlain demissioniert. Dasumgebaute Kabinett, in welchem nun mehr Bertreter der Gewerkschaften als bisher siten, darunter der "Mann der Hoffnungen", Bevin, wird als Anzeichen einer schärfern Kriegssührung angesehen. Vielleicht gab die Dakar-Affäre nur den letzen Anstoß zu diesem Umbau. Die Engländer wußten auch ohne diese letzte Blamage, daß man in der politischen und wohl auch in der militärischen Leitung noch nicht alle Konsequenzen und Notwendigkeiten des Krieges begriffen habe. Bermutlich

wird in einiger Zeit auskommen, daß auch die ser Umbau noch nicht genüge und daß manches in noch anderm Tempo und mit noch anderer Mittelhäufung angefaßt werden müsse.

Vielleicht ist eines der ersten Anzeichen des veränderten Kurses die Öffnung der Burmastraße für Transporte nach Innerchina. Das bedeutet, daß man eine den Japanern gemachte Konzession zurücknehmen und die Folgen tragen will. Die schwerste Folge, die japanische Kriegserklärung, ist umso leichter zu tragen, je kräftiger man Tschiangkaischeck in seiner "Festung Szetschuan" unterstüßt, mit Materialien vor allem.

Es ist aber auch an der Zeit, daß eine starke britische Regierung sich Rechenschaft darüber gibt, was eine weitere Schwächung des natürlichen Berbündeten, Chinas, an der Flanke Indiens für Folgen haben könnte. Haben doch die Japaner, kaum daß sie sich in Hinterindien eingenistet und Siam zu einer parallel laufenden Forderung nach französischem Gebiet veranlaßt, ihrerseits an Siam Begehren gestellt, die auf die Kontrolle wichtiger Berkehrswege hinauslausen. Bon der siamesischen Nordecke aus ließe sich allenfalls eine Uktion gegen die Burmastraße unternehmen, und wenn England seinen alten dominierenden Einsluß in Siam nicht dazu braucht, daß den Japanern solche Möglichkeiten abgeschnitten werden, stehen sie morgen oder übermorgen an der Landgrenze des "indischen Kaiserreichs".

Aber mehr als das: Die Festsetung in Siam bedeutet die Bedrohung des "asiatischen Gibraltar", Singapurs, von der Landseite her. Es ist sozusagen der Griff nach einem "zweiten Spanien", dem die Engländer hier einen Riegel schieben müssen. Und zwar "mit Tempo"!

Denn unterdessen geschehen an anderer und näherer Stelle unerwartete Dinge, die jedermann belehren müssen, was nachfolgen soll, und es fragt sich, wie wendig nun die neue britische Führung sei und was sie dagegen vorzusehren wisse: In Rusmänien sind deutsche Truppen eingerückt. Es ist die Rede von 15,000 Mann, doch sollen im Ganzen drei Die visionen eingesetzt werden. "Zunächst", wird man sagen müssen. Die Lesart, welche bekanntgegeben wird, um diesen Einmarsch zu begründen, lautet: Schuz der Petrolgebiete. Das kann stimmen, kann aber darüber hinaus weitere Zwecke versolgen, und der notwendig gewordene Schuz des Gebietes von Ploesti würde der wilkommene Anlaß sein, um eine Großaftion einzuseiten und gleichzeitig zu decken.

Wer hat die rumänischen Petrolgebiete bedroht? Die Regierung von Bukarest hat fünf Engländer verhaftet und in Anklagezustand versett. Sie hätten spioniert, so beißt es, und zugleich Sabotage getrieben oder vorbereitet. Man überlegt, ob zuerft 15,000 Mann, dann drei Divisionen, später wer weiß wieviele, notwendig seien, um die Bohrfelder und Lager gegen fünf Spione und Saboteure, oder auch gegen mehr, zu sichern, und man sagt sich, daß offenbar noch andere "mächtige Gegner" vorhanden seien, gegen die man sich vorsehen muffe. Bei diefer Gelegenheit erinnert man fich, daß in jungster Beit wieder von gespannten Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien die Rede war. Und holt aus seinem Gedächtnis her= auf, daß von einem ruffisch-deutschen Wettrennen nach Ploesti gesprochen wurde, schon bei der Besetzung Bekarabiens durch die Ruffen, dann wieder bei der Rückgliederung Nordsiebenbürgens an Ungarn. Nun hätten die Deutschen Ploefti zuerst erreicht und ihre Entschlossenheit bezeugt, nach den galizischen nicht auch noch die rumänischen Ölfelder unter Mostaus Kontrolle fallen zu laffen.

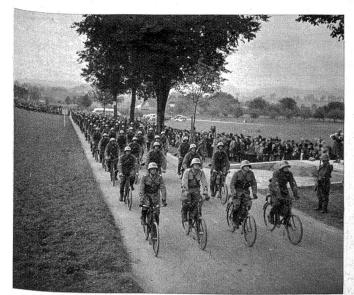
Man darf aber noch weiter denken und kommt dabei wieber auf die Hauptlinie zurück: Deutschland führt Krieg gegen England, und die Besetzung Rumäniens bildet ein Kapitel dieses Krieges. Es liegt nur scheinbar an einer "indirekten" Linie, und abgesehen davon, daß Deutschland hier seine "Benzinfront" gegen allfällige britische Brandstiftungen ... oder gegen die "russische Bürghand" verteidigt, bedeutet Kumänien auch eine

Tank

VI Br. 5417

Kavallerie

VI Br. 5420



Radfahrer

VI. Br. 5418

Das Defilee der leichten Truppen



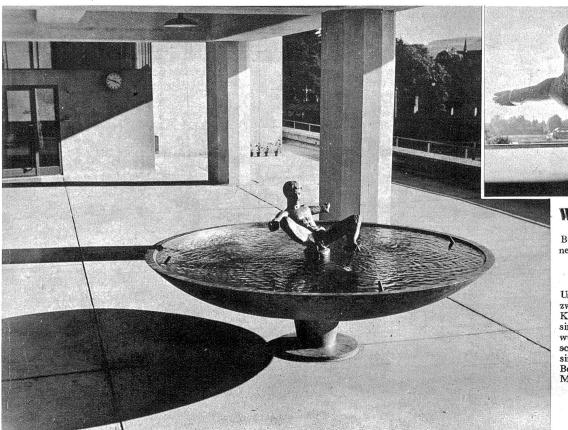
VI. Br. 5419



Bundesrat Minger im Gespräch mit dem General

VI Br. 5416

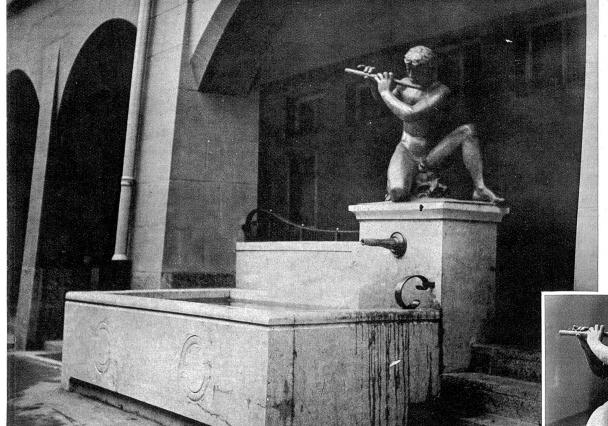
Zwei neue Brunnen in Bern



Walter Linck

Brunnen in der offenen Halle der neuen Gewerbeschule

Unsere Stadt ist dieser Tage um zwei ganz hervorragende öffentliche Kunstwerke bereichert worden. Es sind dies zwei Brunnen, deren Entwürfe aus der Konkurrenz des Städtischen Kunstkredites hervorgegangen sind. Ihre Schöpfer sind die beiden Berner Bildhauer Walter Linck und Max Fueter.



Max Fueter

Der Flötenspieler, aufgestellt unter dem Laubenbogen des neuen Konservatoriums an der Metzgergasse.

Photo Senn

Angriffsfront ... oder wenigstens den nördlichsten Teil einer solchen.

Holen wir ein wenig aus. Bevor die Achsenführer auf dem Brenner zusammenkamen, wurde gemutmaßt, es würde diesmal auch der russische Außenminister Moslotow erscheinen und die Pläne mitbesprechen helsen. Tage vorher war in den Weltverteilungsbetrachtungen der "vierte natürliche Machtraum neben dem japanischen, dem amerikanischen und dem europäisch-afrikanischen der Achsenwächte, nämlich der "eurosasiatische" Rußlands aufgesührt, dem logischerweise die Landmasse zwischen Sibirien und dem indischen Ozean zussallen mußte. Es schien so, als nehme Woskau bereits aktiv an der Austeilung des britischen Weltreiches teil, und neben der neuen it alienische Pressessischen Unnäherung koskauserung konstatierte man italienische Pressessimmen, die betonten, wie nahe verwandt Stalin der Achse sei, indem er denselben Kampf gegen die Plutokratie und Demokratie sühre!

Es leuchtet nun ein, daß die Achse für gewiffe Unternehmungen neuer Art, falls sie geplant sind und sich gegen den vordern Orient richten, der ruffischen Mithilfe oder Neutralität bedarf. Oft genug ift betont worden, daß ein italienisch=deutscher Ungriff im öftlichen Mittelmeer erft dann gewagt werden könne, wenn jede ruffische Flankenbedrohung, jedes Erscheinen am Bosporus zum Beispiel, ausgeschlossen sei ... auch jedes Weitergreifen gegen Rumänien und den weitern Balkan, Nachdem nun die deutschen Divisionen in Rumanien erschienen find, giebt man den Schluß, daß die Achse von Rugland die nötigen Garantien nicht in wünschenswertem Umfange erhalten habe. Daß also die deutsche Heeresleitung heute nicht nur darum handelt, weil gewisse Anzeichen für die ruffischen Gelüste nach den Ölfeldern gesprochen, sondern noch mehr, weil man vor jeder überraschung sicher sein will, falls man im Sitd often etwas unternehmen follte. Roch deutlicher gesagt: Die deutschen Divisionen haben die

Roch deutlicher gesagt: Die deutschen Divisionen haben die Bruthlinie zu sichern ... dann sind wohl die Ölselder ziemlich sicher. Und sicher sind auch alle Unmarschrouten nach südöstlichen Zielen, welche es auch sein. Und das italienische Oberkommando für Albanien in Korika. Und Herrn Molotow wird bedeutet, daß man ihn auch in Bukarest und Stambul nicht zu sehen wünsche, wenn er schon nicht, wie so oft erwartet, in Berlin erscheinen möge ... oder auf dem Brenner, wie das Gerücht wissen wollte.

Es wird in den nächsten Tagen und Wochen sehr auf die Reaktionen zu achten sein, welche der deutsche Einmarsch in Rumänien auszulösen vermag, in Mostau, in Unfara, in London wird seine verstärkte Handlungssähigkeit unter Beweis stellen müssen. Unkara wird vor die Frage gestellt, ob nun die Entscheidung, der man so lange ausgewichen, doch nahe, und ob wenigstens passiv der Vertrag mit England noch gelte. Und Moskau, das mit kühler Hössichkeit über die "Machtraum-Verteilung" hinweggeht, wird sich fragen, ob das Warten auf den Zusammenbruch der "fascistischen wie der kapitalistischen" Mächte nach den neuen und den vielleicht bevorstes benden Ereignissen immer noch denselben Sinn habe wie bisher.

"Shitem" und "Kritif"

Während die vier großen Barteien in verschiedenen Kantonen sich auf gemeinsame Arbeitsprogramme festlegen, unter bewußter Zurückstellung alter Sonderprogramme ... sinks Kampsprogramme ... gibt es bewußte Gegner dieses stillen Zusammenschlusses, die mehr oder weniger offen sagen, es handle sich bei Sozialdemokraten und Freisinnigen, bei Bauern und Katholisch-Konservativen um nichts anderes als um eine Asseturanz gegen jede Besitzesstörung, um einen großen Berein zur Umzäunung des "Klüngels", der die staatlichen Stellen nach einem bestimmten Schlüssel unter sich aufgeteilt habe, um die Einstellung des Feilschens um diese Stellen, um den Bersuch, die Kritik am Klüngel zum Berstummen zu bringen ... alses in

alkem, um die Einbalsamierung eines Systems, das an sich schon tot wäre und dem man wie den Mumien in den Steinsärgen ein imaginäres Leben zuspreche.

Daß die Wirklichkeit anders aussieht, wissen wir, und daß nichts so not tut wie eine Regierung mit starter Rückendeckung, wissen wirden des Agreeienzussammenschlusses die Idee gewesen, sich in geschlossenen Reihen hinter die Regierungen, die kantonalen und die eidgenössische, zu stellen, ihr in die Hände zu arbeiten, ihr ein gemeinsames Brogramm vorzusegen, das als Basis einer "Führung durch die schwere Zeit" gelten könnte. Die Regierung würde so führen können ... die Parteien würden die Bolkskreise, die sie tragen, mit der Regierung verbinden, die Regierung beim Bolke, das Bolk bei der Regierung vertreten.

Man hat jüngst in einer Landsgemeinde in Zürich (12,000 Männer und Frauen hatten sich auf den Ruf der großen Parteien hin eingefunden und auf dem Münsterhof ihr Bekenntnis zur Heimat abgesegt) ersahren, wie sebendig die Idee dieses Zusammenarbeitens sei. Und allenthalben, nun auch in die großen und kleinen Gemeinden hinein, breitet sich der Gedanke aus. Wir können uns bei dieser Gelegenheit daran erinnern, an wieseiesen Orten die Aleinarbeit an den Gemeindeaufgaben die Parteien längst zusammengeführt, bevor das offizielle "gemeinsame Programm" ausgegeben worden, und daß, was unter dem Eindruck der Zeitnot schließlich im Großen Wirklichkeit wurde, im Grunde seine Existenz der tatsächlichen Gemeinschaft im Kleinen verdankt. Das ist so schweizerisch wie nichts sonst ... dieses Wachsen im Kleinen und endliche Verwirklichen im Ganzen! Wir sollten uns dessen deutlicher bewußt werden.

Nun, schweizerisch sind auch die "Nichtmitmachenden", und es ist wohl kein Schabe, daß es sie gibt. Nur wird man sie fragen müssen, ob sie eine Uhnung haben, wie weit sich "Opponieren" mit "demokratischem Wesen" vertrage! Und wenn die Kritik einmal zu weit gehen sollte, wünschen wir uns kantonale und eidgenössische Regierungen, die auch in diesem Falle handeln werden.

Gefühl für die Grenzen der Kritif, die uns die Demotratie selbst setz, hat doch wohl, wer merkt, was die Sicherheit des Ganzen gefährden würde, und wer an sich hält, bevor er gewisse Dinge ausspricht, sogar dann, wenn unter andern Zeitumständen ein Angriff heilsam wäre. Das kann nicht jeder, sonst hätte nicht die "Sektion für Presse und Kundspruch" das Blatt Duttweilers, die "Tat", wegen seiner Kampagne gegen die Brenn- und Treibstoff-Berwaltung öffentlich verwarnt. Die Berwarnung ist nicht ersolgt, weil kritisiert wurde, sondern weil die Kritik nicht stimmte, und weil die "Tat" und Duttweiler selbst unsere Berwaltung und Bersorgung in falsche Beleuchtung brachten; die ausländischen Beobachter konnten, wenn sie Duttweiler nach ihren Wünschen auslegten, den Eindruck bekommen, als ob bei uns Unfähigkeit und Korruption das Steuer führten.

Herr Duttweiler ist nun auch aus dem Bollmachet en ausschuß uß geworfen worden, und seine Partei wird einen andern Bertreter zu bezeichnen haben. Uns nimmt ja wunder, ob seine bewußten Angriffe gegen das "Sostem" nun Formen annehmen werden, die weitere zersehende Wirkungen permeiden!

Neben dem Landesring hat sich auch die Bewegung der "Jungbauern", die vor Jahren noch mit den "Nichtlinien" zog und und Gewersschafter und Sozialdemokraten als Berbündete behandelte, von der Parteizusammenarbeit ausgeschlossen. "Bir überlassen diese untergehende Welt ihrem Schicksal", schreibt der Jungbauernführer in seinem Blatt und meint damit in erster Linie seine frühern Berbündeten, dann aber sämtliche zusammengeschlossenen Parteien. Mancher fragt, woshin die Fahrt Doktor Hans Müllers gehe, der anno 33 von den Gewertschaften "ausgesangen" wurde und nicht mit den übrigen "Fronten" zusammen— und … unterging. Seine Rede von der "untergehenden Welt", entstammt bestimmt nicht dem demokratischen Wörterbuch!